

Predigt von Nicola Landgrebe vom 9. Juli 2023

Friede sei mit euch von dem, der da ist und der da war und der da kommt!

Liebe Gemeinde!

Es gibt ein Theaterstück von Peter Handke, das heißt *„Die Stunde da wir nichts voneinander wussten“*. Man kann im Internet leicht einen Trailer sehen. Das ganze Stück, das ganz und gar ohne Dialoge auskommt, spielt an einem einzigen utopischen Platz in Europa, einem Platz, an dem die unterschiedlichsten Menschen aneinander vorübergehen. Normale Bürger auf dem Weg in die Arbeit, auf einmal Tänzerinnen, dann wieder Menschen am Abgrund, Sieger, Clowns, Liebespaare, Artisten, Sportler, Verzweifelte, Übermütige, ganze Vereine oder Einzelne, dann wieder Viele... Verstörend, absurd, manchmal komisch oder erschütternd. Und was sie alle gemeinsam haben: Sie gehen stumm aneinander vorbei! Und so lautet der Titel folgerichtig: *Die Stunde da wir nichts voneinander wussten*.

Der heutige Bibeltext (Johannesevangelium) von der Jüngerberufung scheint mir auch eine Art Plattform zu sein, auf der genau zu beobachten ist, wie aus einem anonymen normalen Alltagsleben auf einmal bestimmter Ort wird; aber nicht ein Platz des aneinander Vorbeigehens, sondern ein Platz der alles entscheidenden Begegnung. Auch hier sind alle in Bewegung. Die Jüngerberufung wird beschrieben wie eine Wegkreuzung, an der alles sein kann oder nichts. Einzelschicksale, Zufälligkeiten, aber auf einmal wird dieser Fluss der Zufälligkeiten, an dem jeder und jede seinen eigenen Weg geht, auf einmal unterbrochen: Weil Jesus den Weg kreuzt! Im Unterschied zu dieser Szene aus dem Theaterstück *„Die Stunde da wir nichts voneinander wussten“* gibt es hier im Bibeltext echte Dialoge. Fragen und Antworten, vielleicht auch Ausweichmanöver. Wenn die Jünger beginnen, sich um Jesus zu formieren, steht die Suche am Anfang. Und „Suchen“ ist immer mit „Fragen“ verbunden.

Hört selbst:

35Am nächsten Tag stand Johannes abermals da und zwei seiner Jünger; 36und als er Jesus vorübergehen sah, sprach er: Siehe, das ist Gottes Lamm! 37Und die zwei Jünger hörten ihn reden und folgten Jesus nach. 38Jesus aber wandte sich um und sah sie nachfolgen und sprach zu ihnen: Was sucht ihr? Sie aber sprachen zu ihm:

Rabbi – das heißt übersetzt: Meister[6] –, wo wirst du bleiben? 39Er sprach zu ihnen: Kommt und seht! Sie kamen und sahen es und blieben diesen Tag bei ihm. Es war aber um die zehnte Stunde. 40Einer von den Zweien, die Johannes gehört hatten und Jesus nachgefolgt waren, war Andreas, der Bruder des Simon Petrus. 41Der findet zuerst seinen Bruder Simon und spricht zu ihm: Wir haben den Messias gefunden, das heißt übersetzt: der Gesalbte. 42Und er führte ihn zu Jesus. Als Jesus ihn sah, sprach er: Du bist Simon, der Sohn des Johannes; du sollst Kephas heißen, das heißt übersetzt: Fels. 43Am nächsten Tag wollte Jesus nach Galiläa ziehen und findet Philippus und spricht zu ihm: Folge mir nach! 44Philippus aber war aus Betsaida, der Stadt des Andreas und des Petrus. 45Philippus findet Nathanael und spricht zu ihm: Wir haben den gefunden, von dem Mose im Gesetz und die Propheten geschrieben haben, Jesus, Josefs Sohn, aus Nazareth. 46Und Nathanael sprach zu ihm: Was kann aus Nazareth Gutes kommen! Philippus spricht zu ihm: Komm und sieh! 47Jesus sah Nathanael kommen und sagt von ihm: Siehe, ein rechter Israelit, in dem kein Falsch ist. 48Nathanael spricht zu ihm: Woher kennst du mich? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Bevor Philippus dich rief, als du unter dem Feigenbaum warst, habe ich dich gesehen. 49Nathanael antwortete ihm: Rabbi, du bist Gottes Sohn, du bist der König von Israel! 50Jesus antwortete und sprach zu ihm: Du glaubst, weil ich dir gesagt habe, dass ich dich gesehen habe unter dem Feigenbaum. Du wirst noch Größeres sehen als das. 51Und er spricht zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet den Himmel offen sehen und die Engel Gottes hinauf- und herabfahren über dem Menschensohn.

Wie in Handkes Stück „Die Stunde da wir nichts voneinander wussten“ geht einer einfach nur vorüber: Jesus. Er könnte einer von vielen sein. Er könnte einfach weitergehen und aus dem Blickfeld verschwinden. Noch so ein Wanderprediger, wie es ihn damals oft gegeben hat. Johannes, der wohl zufällig mit zwei weiteren Jüngern in der Nähe ist, beginnt sofort mit der Aufklärung: Siehe, das ist Gottes Lamm. Und das ist der Auftakt, in knappen Versen erzählt, wie es dazu gekommen ist, dass sich ganz normale Menschen, Menschen wie du und ich, sich auf einmal aufmachen, um einem aus ihrer Mitte zu folgen. Man könnte sagen: Es war die „Stunde, in der wir alles von ihm wissen wollten“. Der herbeigesehnte Messias, auf dem alle Hoffnungen des Volkes Israel lagen. Sollte er es wirklich sein? Und dann kommt wirklich alles in Bewegung: Jesus geht vorüber, die zwei Jünger folgen ihm....

Und Jesus fragt: „Was sucht ihr?“ und die Jünger antworten mit einer Gegenfrage: Wo wirst du bleiben? Wohl im Sinne von „Wo wohnst du, wo wirst du heute schlafen?“ Ob sie nichts zu sagen haben, auf die Frage, was sie denn suchen würden? Oder ein Ausweichmanöver? Immerhin muss Jesu sie so interessiert haben, dass sie wissen wollten, wo er denn übernachtet. Sie wollen mehr über ihn wissen, als ihnen Johannes über diesen Mann gesagt hat. Mal sehen, ob es sich wirklich um den Messias handeln kann. Sie wollen sich selbst überzeugen: Die Stunde, in der sie alles von ihm wissen wollten!

Liebe Gemeinde!

Was würden Sie, was würdet Ihr antworten? Was sucht Ihr, wenn Ihr in die Kirche geht oder wenn Ihr Euch alleine zurückzieht und über Euren Glauben nachdenkt, wenn Ihr betet? Eine mögliche Antwort kam gestern von einer Frau aus der Gemeinde: *„Was ich suche? Das ist unterschiedlich. Manchmal einfach ein sinnvolleres Leben, manchmal denke ich, ich suche mehr Frieden in der Welt oder es gibt Tage, da suche ich einen Weg, wie ich mein Leben so verändern kann, dass es mir besser geht. Es hängt irgendwie von der Tagesform ab.“* Wohin geht diese Frau, um genau das zu finden, was sie sucht? Findet sie eine Antwort in der Kirche? Oder in einem ein Ehrenamt? Engagiert sie sich für eine gute Sache? Wo muss man eigentlich hinkommen, um zu finden, was man sucht?

„Was sucht ihr?“, fragt Jesus also die ersten Jünger und sie weichen aus. Es ist vielleicht auch unangenehm, sich zu outen, zu sagen, dass sie auf den Messias hoffen. Sie wollen es vielleicht wirklich wissen: Wo bleibst du heute Nacht? Wo wohnt einer, von dem gesagt wird, er ist der Gesalbte, der Retter Israels? Der muss doch einen ganz besonderen Ort haben! Vielleicht sind die Jünger aber auch pragmatisch: Wenn man jemanden kennenlernen will, ist es gut, Zeit mit ihm zu verbringen. Sie wollen Jesus näher kennenlernen, mit ihm zusammen sein. Sie kommen, sind mit ihm zusammen und sie bleiben. Jesus antwortet: *„Kommt und seht!“*. Und sie kamen und sahen. Aber was denn eigentlich? Er hat ihnen den Ort offensichtlich gezeigt; das ist aber dem Evangelisten kein einziges Wort wert. Wir erfahren einfach nur, dass sie mit ihm zusammen waren. Sie sind geblieben. Das muss uns als Ortsbeschreibung genügen.

Seine Adresse lautet also: „Unter euch“.

Die Jünger sind recht unterschiedlich; das kann man hier leicht erkennen.

Spielte die Szene der Jüngerberufung auf dem Chlodwigplatz hier in der Südstadt, wäre es sehr wahrscheinlich ein ähnliches Bild. Die einen bleiben sofort stehen, wenn ein „Prominenter“ vorübergeht, andere zögern oder gehen weiter. Manche kommen erst nach Aufforderung.

Der Jünger Andreas, der zu den ersten zwei Jüngern, die Jesus gesehen hatten, gehörte, geht zuerst zu seinem Bruder. Er bewegt sich also wieder ein Stück zurück. Findet seinen Bruder und führt ihn zu Jesus. Es gab offensichtlich Jünger, die von alleine Jesu Spur aufnahmen und welche, die erst zu ihm geführt werden mussten, darunter Simon, der Bruder des Andreas. Wir kennen ihn als Petrus, der Fels. Eigentlich paradox. Ein Fels, der geführt wird. Aber genau diesen neuen Namen gibt ihm Jesus erst dann, wenn er bei ihm ist. Also gar nicht paradox!

Und am nächsten Tag geht die Bewegung weiter nach Galiläa und hier findet Jesus einen neuen Jünger, Philippus. *Philippus wiederum findet Nathanael und spricht zu ihm: Wir haben den gefunden, von dem Mose im Gesetz und die Propheten geschrieben haben, Jesus, Josefs Sohn, aus Nazareth.* Als wären „Finden“ und „Gefunden-werden“ nur zwei Seiten einer Medaille. Der Nathanael ist aber bockig und auch ganz frech: *Was kann aus Nazareth Gutes kommen!* Zum ersten Mal in dieser Geschichte scheint sich eine Figur nicht bewegen zu wollen. Darauf spricht Philippus zu ihm: *Komm und sieh.* Also auch, der, der zuerst zögert, kommt und sieht. Das alleine reicht ihm offenbar nicht, in Bewegung zu kommen. Erst als ihm Jesus sagt, dass er ihn schon vorher am Feigenbaum gesehen hat, beginnt er zu glauben: *Du bist der König von Israel. Du wirst noch Größeres sehen als das.* Nathanael wird mehr sehen als dieses kleine lokale Wunder. *Und er spricht zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet den Himmel offen sehen und die Engel Gottes hinauf- und herabfahren über dem Menschensohn.“*

Das ist ein ungeheures Versprechen, das Jesus seinen Jüngern gibt. Und damit auch uns. Seine Nähe bleibt ein Geheimnis. Es gibt keine Methode, näher an das Geheimnis des Glaubens heranzukommen. Was uns bleibt, ist der Sprung ins Vertrauen, dass Gott in unserer Mitte ist. Wenn wir bei ihm bleiben wollen, können wir uns sicher durch Leben bewegen und rennen nicht blind aneinander vorbei. Wenn jemand in die Kirche eintritt ist er oder sie, Teil der Gemeinde, die sich zu Jesus Christus bekennt. Eine Christengemeinde hält sich und stärkt sich gegenseitig. Aber das eigentlich Entscheidende ist, nicht nur Teil einer Gemeinschaft zu sein, sondern wirklich in Berührung mit dem lebendigen Glauben zu kommen: Jesus mitten in das eigene Herz zu lassen! Dafür gibt es keine Methode, weil der Glaube frei und unabhängig von allem Äußeren ist. Er ist ein Geschenk, das man sich nur immer wieder wünschen und erbeten kann.

Liebe Gemeinde!

Wir alle sind Teil der unsichtbaren Kirche, auf die es wirklich ankommt. Was suchen wir für unser Leben? Wir können uns bewegen, aufeinander zustreben oder auch voneinander wegstreben, aneinander vorbeigehen, die Augen voreinander verschließen oder nicht. Jesus hat es vorgemacht und sich von jedem, der sich auf die Suche gemacht hat, finden lassen. Die ersten Jünger und Jüngerinnen haben einander erzählt und angestoßen, zu Jesus zu kommen: *Kommt und seht! Sagt es einfach allen weiter: Kommt und seht!*

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN

zitiert nach der Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart